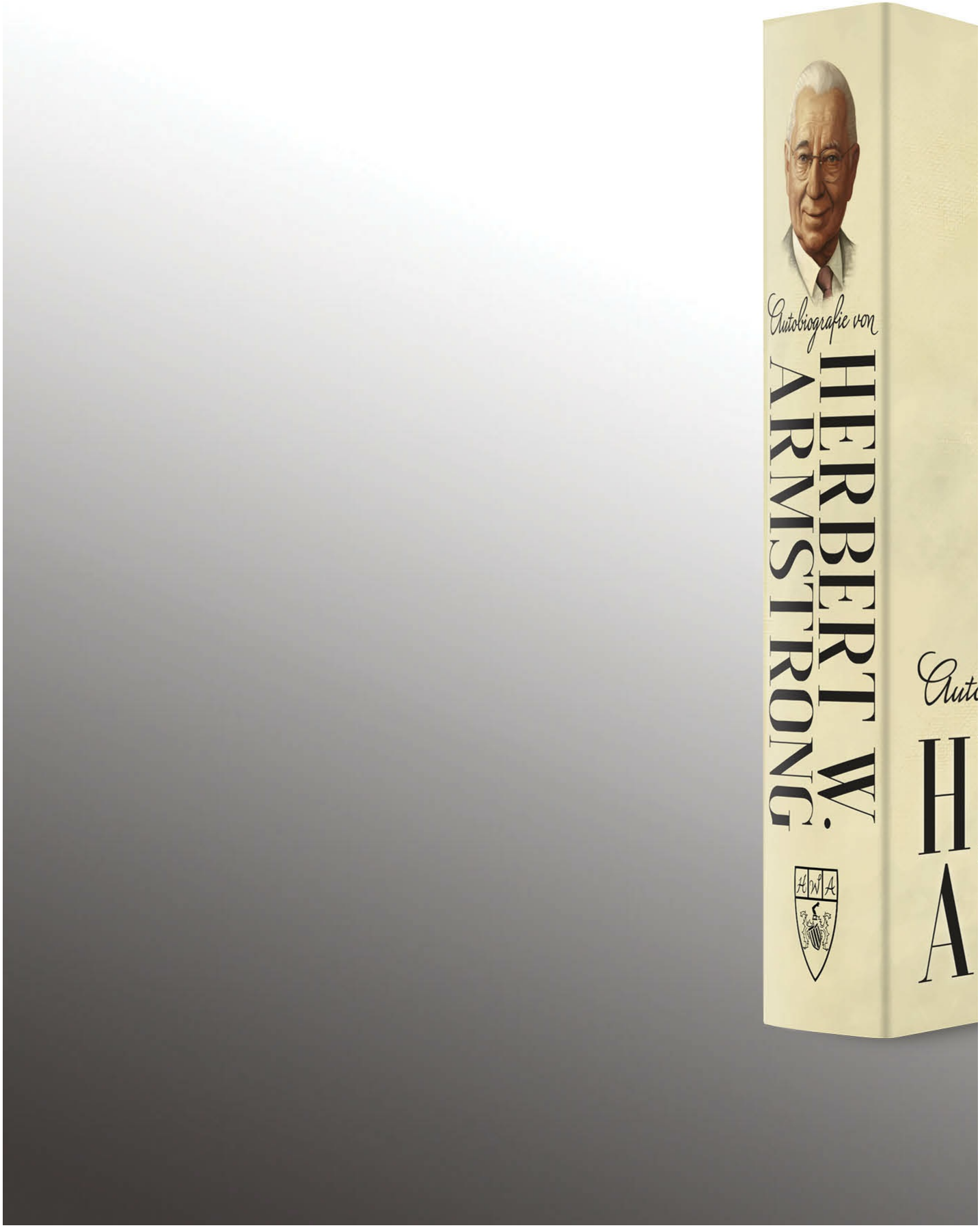

DIE POSAUNE

Der Kauf von Ambassador Hall

- Herbert W. Armstrong
- 22.04.2025

Fortgesetzt von „Mit dem Auto durch Europa“

Unsere Überseereise von 1956 war lang und ereignisreich gewesen. Von Paris fuhren wir mit dem Auto zurück nach London und überquerten den Ärmelkanal von Calais nach Dover mit der Fähre.

Zu dieser Zeit hatten wir George Meeker die Leitung des Londoner Büros überlassen. Nachdem wir im Londoner Büro eingecheckt hatten, gingen wir innerhalb weniger Tage wieder an Bord der Queen Mary und traten die Rückreise in die Vereinigten Staaten an.

Die Rückreise 1956

Alle vier größeren britischen und amerikanischen Transatlantikschiffe führen während der Überfahrt Tischtennisturniere durch. Auf den meisten Reisen habe ich festgestellt, dass es keine wirklich erfahrenen Tischtennisspieler an Bord gibt. Aber auf dieser Überfahrt gab es vier oder fünf, die ziemlich gut waren – darunter die ehemalige Maureen Connolly, die den Spitznamen „Little Mo“ trug und dreimalige Weltmeisterin im Rasentennis war und normalerweise zusammen mit Helen Wills als eine der besten Tennisspielerinnen aller Zeiten gilt. Maureen war eine recht gute Tischtennisspielerin, wenn auch nicht auf dem hohen Niveau, das sie im Rasentennis erreicht hatte.

Wenn ich mich recht erinnere, spielte unser jüngerer Sohn während des Turniers gegen sie, aber weder er noch ich wissen heute, wer gewonnen hat. Garner Ted war neun oder 10 Jahre zuvor ein ziemlich guter Tischtennisspieler gewesen.

PT_DE

Bevor er aus Southampton abreiste, hatte Dick sein Hillman-Minx-Auto verkauft und dafür fast so viel erhalten, wie er zwei Jahre zuvor neu bezahlt hatte.

In New York angekommen, kaufte Dick einen neuen Mercedes – eines der kleineren Modelle – und fuhr damit zurück nach Kalifornien. Ted Garner und seine Frau Shirley, die unbedingt zu ihren Kindern zurückkehren wollten, flogen von New York nach Hause. Und Frau Armstrong und ich fuhren mit unserem Auto, das wir mit nach Europa genommen hatten, quer durchs Land. So blieben Frau Armstrong und ich allein für die Fahrt von New York nach Pasadena.

Ich wollte durch meine Geburtsstadt Des Moines in Iowa fahren, vor allem, um meinen Onkel Frank Armstrong zu besuchen, der mein früheres Leben praktisch gelenkt hatte, beginnend mit 18 Jahren.

Der Tod meines Onkels

Diejenigen, die die *Autobiografie* von Anfang an gelesen haben, werden sich daran erinnern, dass ich mich im Alter von 18 Jahren einer Berufsberatung unterzog und zu dem Schluss kam, dass ich in die Werbebranche gehören würde. Mein Onkel Frank war der führende Werbefachmann des Staates Iowa, und natürlich suchte ich bei ihm Rat und Orientierung. Nachdem ich 1924 nach Oregon gezogen war, hatte ich meinen Onkel nur noch selten gesehen – vor allem nach meiner Bekehrung und meiner Berufung in den geistliche Predigerschaft – außer bei seltenen Gelegenheiten, wenn ich zufällig in Des Moines war.

Ich hatte das Gefühl, dass dies meine letzte Gelegenheit sein könnte, ihn zu sehen, da er inzwischen über 80 Jahre alt war.

Aber als ich in Des Moines ankam, rief ich in seinem Büro an und erfuhr, dass er gestorben war, während Frau Armstrong und ich auf der gleichen Reise im Nahen Osten waren. Es war also bereits zu spät.

Ich hatte jedoch das Gefühl, dass ich zumindest meine Tante anrufen sollte, die inzwischen verwitwet ist. Aber sie wollte mich nicht sehen. Während der Werbetage war sie sehr herzlich zu mir gewesen – wann immer ich in Des Moines war. Aber ihre Herzlichkeit hatte sich merklich abgekühlt, nachdem ich in den Dienst eingetreten war. Jetzt, so musste ich enttäuscht feststellen, hatte sie sich völlig abgekühlt. Ich legte den Hörer auf, tief enttäuscht.

Tausende, die diese Worte lesen werden, haben dasselbe aus Erfahrung gelernt. Wenn Gott wirklich in das Leben eines Menschen eingreift – wenn dieses Leben durch die Einwohnung von Gottes Heiligem Geist *verändert* wird –, dann werden die Kontakte, Freunde und vor allem die Verwandten oft entscheidend abkühlen. Eine gewisse unterschwellige Feindseligkeit wird spürbar, wenn auch nicht offen zur Schau gestellt. Eigentlich ist es nicht der bekehrte Mensch, den sie ablehnen. Es ist der lebendige Jesus Christus, der jetzt *Sein* Leben in dem bekehrten Menschen lebt, der das eigentliche Objekt der Feindseligkeit ist. Der fleischliche Verstand erkennt oder versteht diese Phase Seines eigenen Wirkens jedoch nicht.

Ich empfand großen Kummer und Enttäuschung über die kalte und unverblümte Erklärung meiner Tante, dass sie mich nicht sehen wolle. Sie sagte eisig, sie habe meine „Religion“ nie gutgeheißen. Ich war meinem Onkel für seinen Rat und seine Ratschläge immer sehr dankbar gewesen. Es war zu einem langjährigen Gefühl der Zuneigung geworden. Eines Tages, bei einer Wiederauferstehung, werden ihr die Augen aufgehen. Ich glaube, sie wird sehr erstaunt sein, wenn sie die Wahrheit erkennen wird.

Ein fabelhaftes Grundstück wird angeboten

Während wir auf dieser Tournee 1956 in London waren, bevor wir in den Nahen Osten aufbrachen, erhielt ich einen transatlantischen Telefonanruf von Herrn Roderick Meredith aus der Zentrale in Pasadena. Es war kurz vor Mitternacht in London, aber kurz vor 17:00 Uhr in Pasadena.

Er fragte mich, ob ich glaube, dass das College das Anwesen des Multimillionärs Hulett C. Merritt erwerben wolle. Zwischen diesem Anwesen und dem damaligen Campus des Ambassador College befand sich ein weiteres, 60 Meter breites Grundstück. Dieses Merritt-Anwesen galt als das prächtigste in Pasadena. Das 1905-1908 errichtete Herrenhaus darauf hatte damals 1,1 Millionen Dollar gekostet. Vor einigen Jahren sagte mir ein Architekt, dass das Haus damals nicht für 6 Millionen Dollar hätte gebaut werden können, *wenn* man die seltenen Hölzer und Materialien hätte beschaffen können, was nicht möglich war.

Die Frage kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich hatte dieses fabelhafte Grundstück immer als völlig unerreichbar für uns betrachtet. Eine Erweiterung des Geländes in diese Richtung war in unserer Zukunftsplanung nicht vorgesehen.

Herr Merritt war gestorben, bevor ich Pasadena auf dieser Tournee verließ. Seine Frau war zuvor gestorben. Herr Meredith erklärte, dass der Nachlassverwalter das Haus auf den Markt bringen wollte, es uns aber zunächst privat über einen Versicherungs- und Immobilienmakler und seine Mitarbeiter angeboten wurde.

Dieser Makler hatte ein Angebot, das Anwesen für weniger Geld zu kaufen, als der schmiedeeiserne Zaun um den Orange Grove Boulevard heute kosten würde. Sein Vorschlag war, dass er und seine Partner das Anwesen zu diesem niedrigen Preis kaufen und es dann dem College schenken würden.

Offenbar hatten sie sich privat bei einigen Finanzbeamten erkundigt, ob sie diese Spende in Höhe von etwa einer halben Million Dollar von der Steuer absetzen können. Offenbar waren sie sich sicher, dass sie das könnten. Sie könnten es für weniger als die Hälfte davon kaufen.

Wie würden wir es verwenden?

Ich habe schnell nachgedacht. Ein solches Geschenk lehnt man nicht unüberlegt ab. Aber wie würden wir es verwenden?

„Konnten Sie sich heute Abend schon Zugang zu dem Ort verschaffen?“ fragte ich.

Herr Meredith sagte, das könnten sie.

„In Ordnung“, antwortete ich. „Ich möchte, dass Sie und Dr. Hoeh sofort dorthin gehen. Gehen Sie das Gebäude komplett durch. Listen Sie auf, wie viele Räume als Klassenzimmer genutzt werden könnten, und schicken Sie mir ein Telegramm, in dem Sie angeben, in wie vielen Räumen 65 oder mehr Schüler Platz finden könnten, in wie vielen 50 oder mehr, in wie vielen 35 oder mehr. Ihr Telegramm sollte bis zu meinem Aufwachen am Morgen hier sein. Dann werde ich meine Entscheidung bekannt geben. Ich möchte dieses Grundstück nur dann annehmen, wenn wir es tatsächlich für College-Zwecke benötigen – andernfalls müssten wir Steuern zahlen, die wir uns nicht leisten können, für etwas, das wir nicht nutzen können.“

Das Telegramm erwartete mich bereits am nächsten Morgen. Das prunkvolle und fabelhafte Gebäude wäre ideal geeignet, um unser Hauptklassenzimmer des Colleges zu werden.

Ich telegrafierte die Entscheidung: „Akzeptieren Sie es.“

Die *Plain Truth* wächst

Während unserer Tournee durch den Nahen Osten erschien die April-Ausgabe der *Plain Truth* in einer vergrößerten Ausgabe und mit einem neuen Titelbild. Dies war bereits vor unserer Abreise aus Pasadena geplant worden.

Nur ein einziges Mal zuvor, im Januar 1947, war die *Plain Truth* mit einer Titelseite erschienen, und zwar in einer Sonderausgabe zur Ankündigung des neuen Ambassador College. Sie hatte lediglich ein Impressum, wobei der Leitartikel auf der Titelseite begann. Diese Ausgabe vom April 1956 hatte ebenfalls 24 Seiten. Damals schien dies ein großer Sprung nach vorn zu sein. Zuvor hatte sie nur 16 Seiten umfasst. Aber die 24 Seiten waren klein im Vergleich zu den heutigen 32 Seiten, einschließlich Umschlag. Es war immer noch schwarz-weiß – kein Farbdruck. Aber sie machte Fortschritte, verbesserte sich, wuchs!

Von Kairo aus führten wir ein Ferngespräch mit dem Büro in Pasadena über das Merritt-Anwesen, dessen Kauf ins Stocken geraten war. Die Erben – allesamt Enkelkinder – hatten den Preis abgelehnt, auf den sich der Testamentsvollstrecker und unsere potenziellen Geldgeber vorläufig geeinigt hatten. Sie bestanden darauf, dass das Haus versteigert wird, weil sie sich davon einen höheren Preis versprachen.

Als ich nach Pasadena zurückkehrte, stellte ich fest, dass der Makler und seine Mitarbeiter die Immobilie auf der Auktion gekauft hatten. Sie hatten das Höchstgebot abgegeben, das nur geringfügig über ihrem ursprünglichen Kaufangebot lag. Offenbar waren ihre Mittel jedoch nicht sofort verfügbar, und unser Büro hatte ihnen 5000 Dollar geliehen, um ihr Angebot zu binden.

Rettung der Ambassador Hall

Bei der Versteigerung war eine halbe Anzahlung vorgesehen, der Restbetrag sollte über sieben oder acht Jahre verteilt werden. Die Fälligkeit des Restbetrags der halben Anzahlung war bereits eingetreten, aber unsere potenziellen Spender hatten das Geld noch immer nicht zur Verfügung. Sie hatten einen Aufschub von 30 Tagen erhalten.

Ich habe diese Leute kontaktiert. Sie versicherten mir, dass das Geld bis zum letzten verlängerten Fälligkeitstermin zur Verfügung stehen würde. Eine Woche vor diesem Termin setzte ich mich erneut telefonisch mit dem Makler in Verbindung. Er war sehr zuversichtlich. Zwei Tage vor dem Fälligkeitsdatum machte ich mir langsam Sorgen.

„Meine Mitarbeiter und ich werden übermorgen mit dem Geld in Pasadena sein", sagte er positiv am Telefon. „Es hat alles gut geklappt. Machen Sie sich keine Sorgen."

Ich hatte ihm gesagt, dass ich, nachdem ich so weit gegangen war, diese wertvolle Immobilie nicht verlieren wollte. Es hatte unsere allgemeine Gesamtplanung für den Campus völlig verändert. Ich sagte ihm, dass ich, wenn seine Leute nicht weiterkämen, lieber Zeit hätte, das Geld selbst aufzubringen, als es zu verlieren.

Der entscheidende Tag war gekommen. Unsere Möchtegern-Spender waren da, aber die nötigen Mittel nicht. Sie hatten sich komplett verplappert.

Ich wandte mich an den Testamentsvollstrecker, der der Geschäftsführer von Herrn Merritt gewesen war. Ich bat um eine weitere 30-tägige Fristverlängerung, damit ich Zeit hatte, das Geld aufzutreiben.

Zehn-Tage-Spanne

„Aber diese Angelegenheit befindet sich vor dem Nachlassgericht", sagte er, „und eine weitere 30-tägige Verzögerung bei der Erfüllung der Verpflichtung würde diesen Kauf zweifellos rückgängig machen und das Grundstück für eine weitere Versteigerung öffnen. Einige der Leute, die diese Mehrfamilien-Gartenwohnungen entlang des Boulevards bauen, bedauern jetzt, dass sie nicht höher geboten haben. Bei einer weiteren Versteigerung würden sie so viel wie nötig bieten, um dieses Grundstück zu erwerben. Jetzt ist ihnen klar, dass sie zu wenig geboten haben."

Trotzdem rief er seinen Anwalt an. Der Anwalt stimmte mit seiner Meinung überein, meinte aber, sie könnten mir eine Verlängerung von 10 Tagen gewähren.

Ich stand unter Druck, aber wir haben es geschafft. Ich hatte ein Angebot für ein Darlehen in Höhe von 20 000 Dollar von einem loyalen Mitarbeiter, und ich hatte mir 30 000 Dollar bei der Bank geliehen, die ich beide am 10. Tag nicht brauchte. Das Bankdarlehen in Höhe von 30 000 Dollar nahm ich jedoch an und ließ es bei der Bank auf dem Konto, um unsere Kreditwürdigkeit zu verbessern. Es hat sich gelohnt, die Zinsen zu zahlen.

Und so wurde das fabelhafte Merritt-Anwesen, das den Namen „Villa Merritt Olivier" trug, unser Eigentum und wurde in „Ambassador Hall" umbenannt.

Neues Akademisches Zentrum

Um dieser Chronik der Ereignisse einen Moment voraus zu sein, wurden später zwei wunderschöne, hochmoderne neue Unterrichtsgebäude gebaut, die die Ambassador Hall und den formalen italienischen Senkgarten flankieren und in deren Mitte sich ein herrlicher Platz befindet, der die drei Gebäude und den italienischen Garten zu einem herausragenden akademischen Zentrum verbindet. Eines der neuen Gebäude ist unsere Science Hall, das andere das Fine Arts Building. Das gesamte Ensemble wurde in Erinnerung an meine Frau, mit der ich 50 Jahre verheiratet war, Loma D. Armstrong Academic Center genannt. Ein Ölporträt von ihr hängt jetzt in der großen Halle der Ambassador Hall.

Das Treuhandkonto bei der Bank für den Kauf des Ambassador Hall Anwesens wurde schließlich am 29. Oktober 1956 geschlossen. Das 4-Hektar-Anwesen gehörte nun uns.

Manor Del Mar erwirbt

In der Zwischenzeit hatten wir selbst über den Nachlassverwalter einen weiteren wichtigen Kauf des ehemaligen Merritt-Grundstücks ausgehandelt. Dieses schöne Anwesen, das sich einen Block südlich des damaligen Campus befand, war das dreistöckige Herrenhaus von Lewis J. Merritt, dem Vater von Hulett C. Merritt. Auch diese Immobilie wurde zu einem sehr niedrigen Preis und zu sehr günstigen Bedingungen erworben. Es wurden sofort umfangreiche Umbauarbeiten vorgenommen und zwei große Räume hinzugefügt. Diese Immobilie wurde Manor Del Mar genannt, da sie am Del Mar Boulevard lag, der die südliche Grenze des heutigen Campus bildet. Manor Del Mar wurde unser wichtigstes Studentenwohnheim für Männer.

Nach der Rückkehr von der Europareise nahm mein älterer Sohn Richard David zusammen mit Roderick C. Meredith an einer seit langem geplanten evangelistischen Versammlungsreihe in Fresno, Kalifornien, teil – mit großem Erfolg.

Dick brauchte eine Ehefrau

Dick hatte viele Monate – einschließlich der meisten von zwei tristen, einsamen Wintern – allein in London verbracht. Wir in der Familie sowie die Studenten und Dozenten hatten es irgendwie versäumt, ihm die meiste Zeit zu schreiben. Dick hatte das dringende Bedürfnis, eine Frau zu haben. Er war jetzt 28 Jahre alt. Es schien nur so, als ob das richtige Mädchen nie aufgetaucht wäre.

In der Zwischenzeit war ein junger verheirateter Mann aus Iowa hier und besuchte Collegekurse. Seine Frau war sehr hübsch. Frau Armstrong hatte sich in sie verguckt. Diese Frau hatte eine jüngere Schwester, die die Universität in Omaha besuchte. Frau Armstrong hatte begeisterte Berichte über die jüngere Schwester, Lois Lemon, gehört und Dick ein Bild von ihr gezeigt.

Als Dick das Interesse seiner Mutter an dem Mädchen aus Omaha spürte, legte er sofort ein Vorurteil gegen sie an den Tag. So sehr er auch das Bedürfnis nach einer Ehefrau verspürte, Dick wollte nicht zulassen, dass seine Mutter sie für ihn auswählte. In der Zwischenzeit taten Frau Armstrong und Fräulein Lemons Schwester ihr Bestes, um Lois in Briefen von den Vorzügen des Ambassador College zu überzeugen.

Würde GOTT eine Ehefrau auswählen?

In den zwei Jahren davor hatte ich mit Dick eine Reihe von Gesprächen über das Thema Heirat geführt. Ich hatte ihm geraten, dieses Problem einfach in Gottes Hände zu legen und sich darauf zu verlassen, dass Gott ihn und das richtige Mädchen zusammenbringen würde. Ich hatte ihn gedrängt, sich nicht blindlings in eine Romanze zu stürzen.

Noch bevor ich mich bekehrt hatte – bevor ich Gott, Seine Wahrheit und Seine Wege wirklich kennengelernt – hatte, hatte ich in meinen fleischlich gesinnten Tagen irgendwie erkannt, dass Gott mir meine Frau gegeben hatte. Ich habe sie nicht „ausgesucht". Schon vor meiner Bekehrung betete ich gelegentlich. Alles an diesen Gebeten war jedoch egoistisch – außer einer Sache: Ich dankte Gott immer dafür, dass Er mir meine Frau gegeben hatte!

Dick stimmte mir immer zu, dass er „die Sache in Gottes Hand legen" sollte. Er bat mich, dafür zu beten, dass Gott die Sache auf die richtige Weise regeln würde. Ich wusste, dass er andere gebeten hatte, für dieselbe Lösung zu beten. Aber obwohl Dick bereit war, Gott seine Frau zur Verfügung zu stellen, war er nicht bereit, sie von seiner Mutter aussuchen zu lassen. Das war natürlich nur die menschliche Natur. Fast jeder andere junge Mann hätte genauso reagiert.

Während Dick in jenem Winter in Südtexas im Einsatz war, kam Lois auf dem Campus an und meldete sich für die Kurse des zweiten Semesters an. Frau Armstrong konnte einfach nicht widerstehen, Dick per Ferngespräch anzurufen.

„Jetzt warte mal, Loma", sagte ich zu ihr. „Wenn du eine Weile mit Dick reden willst, dann ruf ihn an. Ich würde auch gerne mit ihm reden. Aber was auch immer du tust, sag kein Wort über Lois' Anwesenheit. Du würdest ihn damit nur in die andere Richtung treiben."

Vorurteile geweckt

Frau Armstrong hat meinen Rat teilweise befolgt. Aber nicht gänzlich! Sie ließ es sich einfach nicht nehmen, in einem Tonfall, der sehr lässig, beiläufig und desinteressiert klingen sollte, zu erwähnen: „Übrigens, Lois Lemon ist hier und hat sich für Kurse angemeldet."

Das war's!

Sie wirkte auf Dick kein bisschen lässig oder beiläufig.

Als Dick ein paar Wochen später auf den Campus zurückkehrte, mied er Lois, als wäre sie Gift.

Es schien, dass jeder auf dem Campus die „Romantik in der Luft" zwischen Dick und Lois spürte, sobald Lois ankam. Es schien für alle ganz „natürlich" zu sein. Natürlich hatte Lois dies im Gespräch mit den Mädchen gespürt. Das brachte Lois genauso gegen Dick auf, wie er es gegen sie getan hatte.

Mein Rat

So gingen sie umher, jeder entschlossen, den anderen zu meiden.

Nach etwa zwei Wochen rief ich Dick in mein Büro.

„Dick", sagte ich, „vor Jahren, als ich kurz nach meiner Bekehrung in eine tiefe finanzielle Depression geraten war, hatte ich inständig darum gebetet, dass Gott mir einen neuen Mantel schenken möge – neben anderen Dingen. Wir lebten damals in Portland, Oregon. Es war Januar, und es war kalt. Ich brauchte dringend einen Mantel, und so bat ich Gott darum. Am nächsten Tag hielt ich kurz im Büro meines Bruders. Er bemerkte das große Loch in der Seite meines Mantels.

„‚Herb‘, sagte er, ‚du brauchst einen neuen Mantel. Heute ist der 20. Januar, und Meier & Frank haben einen Ausverkauf von Mänteln. Alles, was ich ab heute von meinem Konto abbuche, wird erst am 1. März in Rechnung gestellt. Ich habe dann bis zum 10. März Zeit, um zu bezahlen und meinen Kredit aufrechtzuerhalten. Gehen Sie rüber und suchen Sie sich einen Mantel aus, und während der Mittagszeit komme ich vorbei und lasse ihn auf mein Konto buchen.‘“

„Aber ich habe sofort widerstanden. Es wäre ziemlich erniedrigend, wenn mein jüngerer Bruder mir einen Mantel kaufen würde.“

„‚Oh nein, Russ‘, sagte ich, ‚das kann ich nicht zulassen!‘“

„Und in diesem Moment kam es mir vor, als würde Gott Selbst sprechen und sagen: ‚Hast du mich nicht um einen neuen Mantel gebeten? Und jetzt willst du ihn nicht annehmen, so wie ich ihn dir gebe!‘“

„Sofort“, fuhr ich fort, „änderte ich meine Meinung und sagte Russell, ich würde tun, was er sagte. Und nun, Dick, hast du nicht gebetet und Gott gebeten, dir die richtige Frau seiner Wahl zu schicken? Und hast du mich nicht auch gebeten, dafür zu beten – und sogar einige andere? Und jetzt, wo jeder auf dem Campus zu *wissen* scheint, dass Lois die Antwort auf dieses Gebet ist, gehst du ihr aus dem Weg wie die Pest!“

Nur zwei Termine?

„Ich möchte mich nicht in deine *persönlichen* Probleme einmischen, Dick, oder versuchen, dir deine Frau auszusuchen. *Aber* ich sage, dass du, nachdem du Gott darum gebeten und so lange darüber gebetet hast, ziemlich töricht handelst, wenn du Lois ganz und gar und kalt *meidest.* Alles, worum ich dich jetzt bitten werde, Dick, ist Folgendes: Ich bitte dich, dich mit Lois zu verabreden – nur einmal. *Wenn* das Gottes Werk ist, gib ihr eine Chance! Dann triff dich eine Woche lang nicht mehr mit ihr – aber eine Woche später triffst du dich noch einmal mit ihr. Wenn du dann überzeugt bist, dass sie *nicht* Gottes Antwort auf deine Gebete ist, dann geh nie wieder mit ihr aus! Also, wie sieht es aus?“

Dick grinste.

„Okay, Papa“, sagte er etwas verlegen. „Ich werde tun, was du sagst.“

Am selben Abend hatte Dick eine Verabredung mit Lois. Aber er tat nicht ganz, was ich gesagt hatte. Er wartete *nicht* eine ganze Woche auf die nächste Verabredung. Ihre nächste Verabredung war gleich am nächsten Abend! Und in den nächsten Wochen sah man sie ziemlich häufig zusammen.

Eines Tages im März kamen Dick und Lois zu Frau Armstrong und mir, Hand in Hand.

„Papa und Mama“, sagte Dick, „wir haben euch etwas zu sagen!“

Natürlich wussten wir, was es war!

„Wir werden heiraten“, verkündete Dick.

Später erzählte er mir, was geschehen war.

An diesem Nachmittag waren sie in Dicks Auto zu einem Gespräch gefahren. Plötzlich hielt Dick am Straßenrand an und stoppte das Auto.

„Lois“, sagte er, „ich halte das nicht länger aus. Ich habe dagegen angekämpft, habe versucht, mich dagegen zu stählen, dich zu mögen, und versucht, zu widerstehen – aber ich kann nicht länger widerstehen. Ich weiß, ich bin in dich verliebt!“

Und er sagte, dass Lois dann sagte, dass sie auf die gleiche Weise gegen ihn gekämpft hatte – und sie konnte auch nicht länger widerstehen.

Dann fuhren sie direkt zu Dicks Mutter und mir, um uns mitzuteilen, dass sie heiraten würden.

Die glückliche Hochzeit

Wie schon bei unseren anderen drei Kindern nahm ich die Trauung am 11. Juni 1957 im Gartentheater auf dem Campus des Ambassador College vor, mit anschließendem Empfang bei uns zu Hause.

Dick und Lois unternahmen eine Hochzeitsreise nach Oregon, dem Ort seiner frühen Kindheit. In der Zwischenzeit hatte ich ihnen ein wenig geholfen, ein kleines, aber sehr schönes neues Haus zu kaufen, das bei ihrer Rückkehr für sie bereitstand. Ihre Ehe dauerte nur etwas mehr als ein Jahr, als sie plötzlich und unerwartet durch Dicks vorzeitigen Tod infolge eines Autounfalls beendet wurde, während Dick auf einer Taufreise unterwegs war.

Aber sie *lebten* ein ziemlich erfülltes Leben in diesem einen Jahr. Und Dick hinterließ einen kleinen, 3 Monate alten Sohn, Richard David.

Wird fortgesetzt ...